# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 40. Mittwoch, den 17. Februar 1892

## Tagesschau.

Der allgemeine deutsche Handwerker- und Innungstag ist am Montag in Berlin zusammengetreten. Die Betheiligung war eine ganz außerordentlich rege, etwa 1500 Vertreter von Innungen und Handwerkervereinen waren auf demselben erschienen; ferner waren anwesend Vertreter der Regierung, sowie der Berliner Behörden und Abgeordnete der konservativen und Centrums-Partei, welche sich für Handwerkerfragen besonders interessiren. Die Verhandlungen wurden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet und alsdann der Bericht über die im vorigen Jahre stattgehabte Handwerkerkonferenz in Köln mitgetheilt. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß sich die überwiegende Mehrzahl der verbündeten Regierungen gegen die Einführung des Befähigungsnachweises erklärt, während die Handwerkerdelegirten auf der Konferenz lebhaft für dieses Ziel eingetreten sind. Nach einigen begrüßenden Worten der inzwischen erschienenen Abgeordneten Hitze und Stöcker begründete der Vorsitzende des Handwerkerbundes Biehl aus München folgende Resolution: „In der festen Ueberzeugung, daß weder der sog. Antrag Ackermann-Biehl noch der Gesetzentwurf, welcher zwischen den Vorständen des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes und des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands am 2. August 1889 zu Berlin vereinbart und von dem darauffolgenden VII. Allgemeinen Deutschen Handwerkertage zu Hamburg einstimmig angenommen wurde, die Mängel der Gewerbegesetzgebung beseitigen können, kann der Deutsche Innungs- und Allgemeine Deutsche Handwerkertag die bezüglichen Ausführungen der Regierungsvertreter in der Handwerkerkonferenz als zutreffend nicht erachten, weshalb auch die Vertreter des Handwerks in der Konferenz auf den Befähigungsnachweis nicht verzichten konnten. Der Innungs- und Handwerkerkertag zu Berlin hält daher mit Entschiedenheit an dem Befähigungsnachweise fest und erstrebt mit vollstem Nachdruck dessen gesetzliche Einführung.“ Die Debatte über diese Resolution, welche schließlich angenommen wird, war eine recht lebhafte. Aus den gehaltenen Reden ging unzweideutig hevor, daß die Versammlung von der bisherigen Stellung der Regierung zur Handwerkerfrage nicht befriedigt war. Die bezüglichen Aeußerungen wurden stets mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Commission des preußischen Abgordnetenhauses zur Berathung des Volksschulgesetzes berieth am Montag die §§ 12 und 15 der Vorlage, welche die Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse betreffen. Gegen das Gesetz sind wiederum eine Anzahl von Petitionen eingegangen. Darunter eine solche von der Universität Berlin, welche von der großen Mehrzahl der Professoren, darunter auch die Theologen, unterzeichnet ist.

Aus Bochum meldet ein Telegramm: Commerzienrath Baare giebt bekannt, daß er beim Justizminister beantragt habe, die Voruntersuchung gegen ihn schleunigst zu eröffnen, damit er sich rechtfertigen könne.

Bekämpfung der Sozialdemokratie. Ueber das letzte parlamentarische Kaiserdiner, welches am Sonnabend Abend beim Staatssekretär von Bötticher stattgefunden hat, wird der Frkft. Ztg. aus Berlin telegraphiert: „Auch durch diesen parlamentarischen Abend wurde der Eindruck verstärkt, daß man in den leitenden Kreisen sich mit der Sozialdemokratie lebhaft beschäftigt, und, verleitet durch die wachsende Zuversicht und den zur Schau getragenen Uebermuth einzelner Wortführer und Organe dieser Partei, sich mit der Sorge einer energischen Bekämpfung derselben trägt. — Nach Berliner Zeitungen sind dort am Sonnabend Abend neue Massenverhaftungen politischer Natur vorgenommen.

In einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über Deutschlands Colonien, der wohl aus den Kreisen der Reichsregierung stammt, wird Folgendes gesagt: „In der Ueberzeugung jedes Deutschen muß es wurzeln, daß an den Grenzen, wie sie für unsere Besitzsphäre vor nun bald zwei Jahren vereinbart worden, unverrückbar festgehalten werden wird. Gestützt und getragen von den Sympathien der großen nationalen Mehrheit, welche in unserem Schutzgebiete unveräußerliche Bürgschaften für Deutschlands wirthschaftliche Entwicklung, sowie für die Feststellung seiner überseeischen Machtstellung erkannt, sind ihrerseits die Vorkämpfer deutscher Cultur und Sitte unentwegt bestrebt, das nationale Banner auf fremder Erde hochzuhalten, es mit Gut und Blut zu vertheidigen und es von Position zu Position weiter über die Grenzen der Culturwelt hinauszutragen. Mit Recht dürfen sie dafür verlangen, daß im Mutterlande Alles abgewehrt und verhütet wird, was zum Verlust oder zur Zerbröckelung der errungenen Stellung führen könnte und wir sind überzeugt, daß sie in dieser Voraussetzung sich nicht getäuscht sehen werden.“

Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Veranstalter von Volkskonzerten oder ähnlichen Vergnügungen damit eine Ausspielung verbinden und jedem Besucher nach Entrichtung des Eintrittsgeldes ohne besondere Vergütung eine Loosnummer aushändigen. Es sind verschiedentlich Zweifel darüber entstanden, ob und in wie weit hierbei eine Reichsstempelabgabe zu erheben sei. Man hat sich zu der Auffassung bekannt, daß in dem Eintrittsgeld zugleich die Vergütung für die Loose enthalten ist und demgemäß eine Entziehung von der Reichsstempelabgabe in keinem Falle zu gestatten sei. Zur Beseitigung von Zweifeln und zur Herbeiführung einer gleichmäßigen Gesetzanwendung hat der Bundesraths-Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen, gestützt auf einen Vorschlag des Reichskanzlers, folgende Festsetzung zu den Ausführungsvorschriften bezüglich des Reichsstempelgesetzes beantragt: „Ist auf den Loosen oder Spielausweisen ein Preis nicht angegeben, sondern wird dieser von den Abnehmern zugleich mit der Vergütung für sonstige Leistungen in einem ungetrennten Betrage bezahlt, so hat der Unternehmer in der bei der Steuerbehörde einzureichenden Anmeldung anzugeben, welcher Theil von jenem Betrage auf die Loose oder Spielausweise fällt. Gleiches gilt in den Fällen, in welchen eine Aushändigung besonderer Loose oder Spielausweise nicht stattfindet, sondern die Bescheinigung über die geleistete Vergütigung (Eintrittskarte 2c.) zugleich als Loos oder Spielausweis dient. Der auf die Loose oder Spielausweise zu rechnende Betrag darf nicht geringer sein, als der Werth der Gewinne. Wird die Angabe von dem Unternehmer überall nicht oder nicht in befriedigender Weise gemacht, so steht es der Steuerbehörde frei, den auf die Loose oder Spieleinlagen zu rechnenden Betrag nach eigenem Ermessen festzusetzen.“

Die „Germania“ und das Denkmal Landgraf Philipps von Hessen. Die Mittheilung, daß der Kaiser zur Errichtung eines Denkmals für Landgraf Philipp den Großmüthigen von Hessen vor der St. Martinskirche zu Kassel seine Zustimmung ertheilt habe, fügt die „Germania“ in der ihr zur andern Natur gewordenen Bosheit, mit der sie jeden mit der Reformation in Zusammenhang gehenden Namen begeifert, die höhnische Frage hinzu: „ob man dem „großmüthigen“ Philipp wohl auch die Statuen seiner beiden Weiber an die Seite zu stellen beabsichtige?“ Die mit der Doppelehe des Landgrafen Philipp im Zusammenhang stehenden Vorgänge sind eben so wenig wie diese selbst evangelischerseits jemals gebilligt worden. Aber sie sind durch das Martyrium, das Landgraf Philipp um seines evangelischen Glaubens willen erlitten hat, reichlich gesühnt, und sie schmälern in keiner Weise die Verdienste, die er sich um die Durchführung der Reformation in seinen Landen erworben hat. Uebrigens sollte die „Germania“ mit solchen geschichtlichen Erinnerungen etwas vorsichtiger sein. Wir haben noch niemals gehört, daß man ultramontanerseits an den dem „allerchristlichsten“ König Ludwig 14. oder gewissen Päpsten errichteten Statuen Anstoß genommen hätte, trotzdem eine ähnliche Frage hinsichtlich der mit ihrer Lebensgeschichte verknüpften Maitressen und Concubinen sehr nahe gelegen hätte.

Für Deutsch-Ostafrika wird die Gründung einer Baugesellschaft beabsichtigt, deren Ziel ist, möglichst schnell für die Europäer gesunde und zweckentsprechende Wohnungen zu errichten. Bisher sind dort, wie in Zanzibar, ausschließlich die aus Korallenkalk-Bruchstein erbauten Häuser in Verwendung, daneben kommen nur noch die direkt von Europa importirten Häuser vor. Solche Häuser werden aber durch den Transport, die Montirung 2c. so theuer, daß nur die Regierung und die mit reichlichen Mitteln versehenen großen Gesellschaften sich die Anschaffung erlauben können. Es wird deshalb die Herstellung von Backsteinbauten geplant.

## Deutsches Reich

Unser Kaiser nahm am Montag nach einer Spazierfahrt die Vorträge der höheren Marinebehörden entgegen und ertheilte verschiedene Audienzen. Am Nachmittag gedachte der Kaiser einer Sitzung der Commission zur Berathung des bürgerlichen Gesesbuches beizuwohnen. – Die Kaiserin ist noch immer genöthigt, das Zimmer zu hüten. Außerdem sind noch die Prinzessin Friedrich Carl und der Prinz Friedrich Leopold an der Influenza erkrankt.

Der Reichskanzler Graf Caprivi hat an die Mitglieder des preußischen Landtags zum 17. Februar 6 Uhr Abends Einladungen zu einem parlamentarischen Diner ergehen

---

# Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

### XXII.

### Gefährliche Klippen.

In Frau von Skill's Salon war ein recht angenehmer geselliger Kreis versammelt. Max Farquhar hatte sich eben verabschiedet und die Dame des Hauses war gerade damit beschäftigt, der jungen Schauspielerin, Fräulein Vere, für die sie eine große Vorliebe gefaßt hatte, die näheren Details, welche sich an des jungen Capitäns Verlobung knüpften, zum Besten zu geben, als ein neuer Gast den Salon betrat, welcher kein Anderer war als Hugo Syree. Er näherte sich der Hausfrau mit artiger Begrüßung.

„Ich bin Capitän Farquhar draußen begegnet,“ fuhr er dann fort, nachdem Fräulein Vere, welche das Amt hinter der Theeurne versah, ihn mit einer Tasse dieses erfrischenden Trankes versehen hatte. „Er fand es für gut, mich nahezu umzurennen,“ setzte er belustigt hinzu.

„Allerdings eine verzweifelte That,“ antwortete die Dame des Hauses lachend, „aber Sie müssen ihm eine solche Unart entschuldigen. Er war auf dem Wege zu Fräulein Paget-Echelles!“

Ein Geräusch, — die hübsche Theeschale, die Hugo Syree in Händen gehalten, war zu Boden gefallen, und er stand da, mit dem Ausdruck des Entsetzens auf das Unheil niederstarrend, welches er angerichtet. Frau von Skill als liebenswürdige Hausfrau ging lachend über das Mißgeschick hinweg, welches dem Gaste widerfahren; das junge Mädchen an ihrer Seite aber fragte sich bangklopfenden Herzens, ob die verunglückte Tasse allein ihn so bleich und verstört aussehen lassen konnte.

Hugo schritt an der Seite seiner Stillverlobten dahin, nachdem sie Frau von Skill's gastliches Haus wieder verlassen, als seine Begleiterin ihn jäh mit der Frage aufschreckte:

„Hugo, was weißt Du von Fräulein von Paget-Echelles?“

In dem Blick, mit dem er sie unwillkürlich plötzlich ansah, glaubte sie sein ganzes Schuldbekenntniß zu lesen. Aber nur momentan währte seine Fassungslosigkeit, dann antwortete er mit der Selbstbeherrschung, welche ihm sein Beruf angeeignet hatte:

„Der Name des Fräuleins von Paget ist ein leerer Schall für mich, aber Capitän Farquhar ist mir ein lieber, vertrauter Freund und ich glaube, verstanden zu haben, daß die junge Dame mit ihm in Zusammenhang gebracht wird!“

„Ah, Du interessirst Dich also für sie um des Capitäns willen?“ entgegnete das junge Mädchen, dessen große, leuchtende Augen mit etwas unbequemer Beharrlichkeit auf dem Verlobten ruhten. „Da hast Du recht, Hugo! Das Fräulein von Paget steht allerdings mit Capitän Farquhar in sehr engem Zusammenhang; sie ist seine Cousine und gleichzeitig seine Braut!“

Hugo's Lippen waren fest aufeinander gepreßt; seine blauen Augen verdunkelten sich, so starr und intensiv waren sie auf einen Punkt gerichtet. Die Worte, welche er vernommen, er hatte sie erwartet, aber trotzdem schlugen sie mit seltener Fremdartigkeit an sein Ohr. Wieder sah er einen mondbeleuchteten Garten vor sich und das holde Mädchenantlitz, welches ihm ewige Liebe und Treue geschworen hatte. War Alles nur ein Traum gewesen?

„Er muß mindestens zweimal so alt sein wie sie!“ gab er unbewußt seinen Gedanken Ausdruck.

„Hat Frau von Skill Dir das gesagt?“ forschte Fräulein Vere rasch, und er erkannte sofort, welche Thorheit er begangen, indem er sich zu dieser Bemerkung hinreißen ließ. „Oder,“ setzte sie halb spöttisch hinzu, „besitzest Du so außerordentliche divinatorische Begabung, um das errathen zu können?“

„Frau von Skill hat mir, wie Du recht gut weißt, gar Nichts anvertraut!“ sprach er mit einem Versuch, unbefangen zu scheinen, der indeß auf das Gründlichste mißlang. „Laß uns jedoch nicht wegen Menschen in Streit gerathen, welche in unserm Leben so gut wie nichts zu schaffen haben und uns vollständig fremd sind!“

„Sind sie uns das wirklich, Hugo?“

Er wechselte die Farbe und sein Lachen hatte einen höchst gezwungenen Klang, als er entgegnete:

„Nun, Capitän Farquhar ist ein liebenswürdiger, angenehmer Mensch, aber wenn ich es recht überlege, wäre es Anmaßung, wollte ich ihn meinen Freund nennen.“

„Und das Fräulein von Paget?“

Er zögerte mit der Antwort.

„Es giebt Umstände in meiner Vergangenheit, welche diesem Namen einen mir peinlichen, vertrauten Klang geben, aber mit dem Fräulein von Paget-Echelles, mit der reichen Erbin eines vornehmen Hauses, habe ich eben so wenig zu schaffen, wie mit der Königin in höchsteigener Person!“

Die junge Schauspielerin war seinen Worten mit steigendem Befremden gefolgt; dennoch, sich überwindend, versetzte sie:

„Du hast Recht, Hugo. In der Asche von Gewesenem zu wühlen, ist eine undankbare Aufgabe. Befassen wir uns gar nicht mit derselben! — Ah!“

Fräulein Vere's Ausruf galt einer hageren, schwarz gekleideten Erscheinung, welche vor dem Theater, bei welchem sie eben angelangt waren, lebhaft auf- und niederging, offenbar auf Jemanden wartend.

„Ist das nicht die Person, mit welcher ich Dich neulich sah?“ fragte Fräulein Vere, ihren Verlobten fixirend. „Dann verlasse ich Dich sogleich; Du magst geschäftlich mit ihr zu thun haben!“

„Ja, allerdings geschäftlich!“ entgegnete Hugo peinlich überrascht. „Ich werde Dir sogleich folgen; sie soll mich nicht lange aufhalten!“

Das junge Mädchen entfernte sich, gewaltsam ihre Unruhe niederkämpfend; doch bevor sie noch außer Hörweite war, vernahm sie klar und deutlich von den Lippen der schwarzgekleideten Fremden den Namen Fräulein Martha von Paget's.

Hugo Syree war auf die Fremde, die Niemand anders als Fräulein Emilie Dauvers war, zugetreten, mit gefurchter Stirn.

„Weshalb verfolgen Sie mich in dieser Weise?“ herrschte er sie an. „Ich will nicht mehr durch Sie belästigt werden!“

lassen. Das Erscheinen des Kaisers wird mit Bestimmtheit erwartet. Einladungen haben in erster Linie die Mitglieder der Volksschulgesetzkommission erhalten.

Erinnerungsgegenstände aus dem Nachlaß des Grafen Moltke sind dieser Tage im Zeughause zu Berlin aufgestellt worden, und zwar in der Nische, die dem Andenken der Kaiser Wilhelm und Friedrich geweiht ist. Das kostbarste Stück dieser Gegenstände bildet der Degen, den Moltke während der Feldzüge 1866 und 1870/71 getragen. Es ist ein Offiziersdegen, die Klinge weist einen Spruch auf, der durch Vernieten möglichst unsichtbar gemacht worden ist. Moltke mochte sich wohl von diesem Degen nicht trennen, denn es war ein Geschenk, das Kaiser Friedrich gelegentlich seines Hochzeitstages seinem einstigen militärischen Erzieher und Reisebegleiter gewidmet hat, die fein ziselirte Klinge enthält auf beiden Seiten die Inschrift: „Dem Generalmajor Freiherrn v. Moltke — Kronprinz Friedrich Wilhelm 1858.“ Neben dem Degen sind auch die Orden Moltkes aufgestellt worden. Es sind die folgenden darunter: Der Schwarze Adlerorden mit dem orangefarbenen Band und dem Stern, den der spätere Kanzler dieses Ordens nach der Schlacht von Königgrätz erhielt, ferner das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern, welches dem Feldherrn am 28. Juli 1866 verliehen wurde.

Aus Aachen wird der Nat. Ztg. gemeldet, daß ein dortiges „Organisationskomitee“ einen Aufruf zu einer Agitation für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes erlassen habe.

## Parlamentsbericht.

### Deutscher Reichstag.

173. Sitzung vom 14. Februar.

Am Montag begann der Reichstag die zweite Berathung des Militäretats. Dazu sind von der Budgetkommission mehrere Anträge gestellt. Der erste derselben ersucht um Neuregelung des militärischen Wachtpostwesens und Abänderung der Bestimmungen über den Gebrauch der Schußwaffen Seitens der Wachtposten.

Abg. Richter (freis.) begründet den Antrag unter Hinweis darauf, daß großes Unglück geschehen könne, wenn von Wachtposten etwa in frequenten Straßen auf flüchtige Arrestanten geschossen werde.

Generalmajor von Goßler hält es für das Einfachste, daß Arrestanten oder sonstige Personen den Weisungen der Wachtposten Folge leisten. Dann braucht nicht geschossen zu werden.

Abg. Singer (Soz.) bespricht in sehr heftigen Worten verschiedene letzthin vorgekommene Schießaffairen und beschwert sich über die weitgehenden militärischen Absperrungen bei Fürstenbesuchen in Berlin.

Abg. Richter (freis.) schließt sich dem an. Auch von anderer Seite wird der Kommissionsantrag befürwortet, der darauf mit großer Mehrheit angenommen wird, ebenso ein Antrag Richter bezüglich des Dienstalters der Einjährig-Freiwilligen. Es folgen dann Anträge, welche den Schutz der Soldaten vor Mißhandlungen bezwecken; die Budgetkommission wünscht größere Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens, Erleichterung des Beschwerderechts und endlich Pflege des religiösen Sinnes. Die nationalliberale und freisinnige Partei stellt einen schärfer accentuierten Antrag, in welchem ausdrücklich auf die vorgekommenen Soldatenmißhandlungen hingewiesen wird.

Abg. Casselmann (natlib.) befürwortet denselben. Sächsischer Militärbevollmächtigter von Schlieben konstatiert, daß seit dem bekannten Erlaß des Prinzen Georg in der sächsischen Armee keine grobe Soldatenmißhandlung mehr vorgekommen sei.

Reichskanzler von Caprivi betont, daß die Zahl der Soldatenmißhandlungen von Jahr zu Jahr abnehme. Man möge hier nur der Militärverwaltung vertrauen. Die Armee kann ihre Aufgabe nur mit Hilfe der Disziplin erfüllen und an dieser Disziplin darf nicht gerüttelt werden. Die Rücksichtnahme auf die Disciplin schließt auch eine Uebertragung des Civilverfahrens auf die militärische Rechtspflege aus. Auch bei der Reform des Militärstrafverfahrens muß in letzter Linie dem Soldaten und nicht dem Juristen das letzte Wort zustehen. Es muß hierbei auch von vornherein auf die Kriegsgewohnheiten Rücksicht genommen werden, damit der Uebergang vom Frieden zum Krieg sich nicht so schroff vollzieht. Die Reform des Militärstrafprozesses ist ja in Vorbereitung; drängend ist ja dieselbe nicht, und wenn die Herren später von dem juristischen Sockel auf das Blachfeld herabsteigen, dann wird die Verständigung leicht sein. Religiöse Uebungen in die Kasernen einzuführen, ist undurchführbar. Wir wollen dort keine Konventikel. Dadurch ist es möglich gewesen, den Kulturkampf von der Armee fern zu halten. Was die Erziehung der Jugend betrifft, so wenden Sie sich wohl mit den bezüglichen Wünschen besser an das preußische Abgeordnetenhaus, damit dasselbe bald die neue Schulvorlage zu Stande bringt. Die Rohheit in der Bevölkerung ist leider im Zunehmen, um so mehr sollte man darauf achten, daß das Mißtrauen zwischen Offizieren und Soldaten nicht noch mehr zunehme; dem Vertrauen zwischen Offizieren und Mannschaften haben wir ja gerade alle Erfolge zu danken. Die Presse bitte ich, hierauf Rücksicht zu nehmen. Bei der Reform der Strafprozeßordnung werden wir, das wiederhole ich, den Wünschen des Reichstages soweit, wie es die Disziplin gestattet, entgegenkommen.

Abg. Bebel (Soz.) behauptet, grobe Fälle von Soldatenmißhandlungen kämen heute noch, selbst in Berlin zahlreich vor. Der Reichskanzler ersucht um Namensnennung. Die Weiterberathung wird Dienstag vertagt.

## Ausland.

**Frankreich.** Während die Franzosen und Russen im östlichen Mittelmeer ihre vereinigten Flaggen zur Schau stellen, haben die Engländer in Gibraltar ein großes Festungsmanöver abgehalten, dem die Annahme eines Angriffs auf die Felsenfestung von der See her zu Grunde lag. Auf schwimmende Scheiben in der Bay wurde ein scharfes Infanterie-Magazinfeuer, unterstützt durch dasjenige einiger schwerer Geschütze, unterhalten. Der Zustand der Scheiben zeigte nachher, daß unter den angenommenen Umständen der Feind im Ernstfalle völlig vernichtet worden wäre. — Aus Tonkin kommt die Meldung, daß die aufständischen Piraten, die in letzter Zeit den französischen Truppen wieder viel zu schaffen machten, völlig besiegt sind. — Diese Siegesnachricht ist schon oft gekommen, hat aber bisher nie der Wahrheit entsprochen.

**Italien.** Italien, wie der Schweiz liegt offenbar viel daran, es nicht zu einem längeren Zollkriege kommen zu lassen, denn die bisher mißlungenen Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Handelsvertrages sollen auf diplomatischem Wege weiter geführt werden. — In Venedig ist die Fürstin Darinka von Montenegro, Mutter des gegenwärtigen Fürsten, gestorben. — In Abessynien, über welches Italien bekanntlich eine Art von Schutzherrschaft ausübt, sind wiedernm innere Unruhen ausgebrochen. Der Negus Menelik hat dem Häuptling von Tigre den Krieg erklärt. — Eine große Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter veranstaltete am Montag wieder eine große Demonstration. Die Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen, da verschiedene Tumulte stattgefunden hatten. Auch in der Umgegend von Rom haben Arbeiter Ruhestörungen stattgefunden, die von der Gendarmerie unterdrückt werden mußten.

**Orient.** In der serbischen Hauptstadt steht wieder einmal ein großer Skandal bevor. Der Abgeordnete Garaschanin hat den Ministerpräsidenten des Landesverraths beschuldigt und behauptet, daß er Beweise dafür nennen kann. Die Sache soll demnächst in der serbischen Volksvertretung zur Sprache gebracht werden.

**Portugal.** Der portugiesische Staatsbankerott geht seines Weges weiter. Die Deputirtenkammer der Cortes in Lissabon hat die Gesetzentwürfe der Regierung angenommen, welche bekanntlich eine Herabsetzung der Zinsen für die Staatsschulden bezwecken.

**Egypten.** Im Mahdisten-Reiche im Sudan ist es zu offenem Kampfe zwischen dem Khalifen Abdallah und einem ehrgeizigen Häuptling, welcher sich der obersten Herrschaft bemächtigen will, gekommen. Der Letztere soll einige Erfolge errungen haben

## Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 15. Februar. (Die neue Zeitung), welche am 1. März in Graudenz neben dem „Graudenzer Ges.“ täglich erscheinen wird, wird sich „Graudenzer Generalanzeiger“ nennen. Er wird auch in Anlage und im Stil nach Art der in anderen Städten bestehenden Generalanzeiger, also etwa in der Weise des „Geselligen“ selbst redigirt werden und eine im Wesentlichen freisinnige Tendenz annehmen. Die Leitung des „Graudenzer Generalanzeigers“ wird, wie schon berichtet, der ehemalige Chefredakteur der großen Lübecker „Eisenbahnzeitung“, des freisinnigen Organs in der Hansastadt, Wienandt, übernehmen.

— **Marienburg**, 13. Februar. (Aerzte-Verein.) Nach einer Meldung der „Mar. Z.“ soll der hiesige Aerzte-Verein den Beschluß gefaßt haben, fortan Zeugnisse behufs Erlangung der Alters- oder Invalidenrente nicht unter 10 Mark auszustellen. Die genannte Zeitung polemisirt gegen diesen Beschluß, weil derselbe bedürftigen Leuten die Erlangung der Vortheile des betreffenden Gesetzes sehr erschwere.

— **Marienburg**, 13. Februar. (Postdiebstahl.) Die mit dem um 9 Uhr 37 Minuten Vormittags von hier abgehenden Zuge der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn zu befördernden Postsachen werden, weil mit diesem Zuge eine besondere Post nicht verbunden ist, dem jedesmaligen Zugführer bezw. dem betr. Eisenbahnschaffner zur Beförderung übergeben. Schon wiederholt wurde aber von der Postverwaltung bemerkt, daß eingeschriebene Briefe, die also einen Werthinhalt vermuthen ließen, geöffnet und ihres Inhalts von 5 bis zu 30 Mark beraubt waren. Dem Thäter konnte man nicht so recht auf die Spur kommen, obwohl man mit ziemlicher Sicherheit denselben in der Person des Eisenbahnschaffners R vermuthete. Herr Postdirektor Augustin stellte demselben deshalb dieser Tage eine Falle, indem er in einen Briefumschlag einen Fünfmarkschein schloß, von dem er sich die Nummer genau gemerkt hatte. Vorher war die Poststation, an welche der Brief gerichtet war, von dem Geschehenen benachrichtigt. Bei Ankunft des Postbriefbeutels wurde sogleich der Brief geöffnet und ebenfalls wieder seines Inhaltts beraubt gefunden. Der Postschaffner R. fuhr bis zu seiner Bestimmungsstation, wurde aber von seinen Begleitern scharf beobachtet. Als R. nach Marienburg zurückkam, gelang es ihm, unbemerkt nach dem Abort zu entkommen, wo er den Fünfmarkschein bei Seite schaffte. Alle Nachsuchungen nach dem Verbleib desselben blieben erfolglos. Bei der heutigen Untersuchung der Sache, wozu der Postinspektor herübergekommen war, gestand R. den Diebstahl ein und wurde sofort verhaftet.

— **Elbing**, 15 Februar. (In große Betrübniß) ist die Familie des Besitzers Mattern in Schwansdorf versetzt. Im Herbste v. J. wurde die einzige 30jährige Tochter und in vergangener Woche der Vater irrsinnig. Als am Freitage der Mann zur ärztlichen Untersuchung nach Elbing gebracht wurde, hier aber kein Unterkommen fand, benutzte er eine passende Gelegenheit, zu entwischen. Er eilte die Rückforter Chaussee entlang und betrat in Kerbshorst an dem Monsehrschen Grundstück die Thiene fand dort eine offene Stelle und sprang hinein, um sich zu ertränken. Herr Monsehr hatte ihn beobachtet, und nur seinem schnellen Handeln ist es zu verdanken, daß der Kranke gerettet wurde. Doch stellte sich Tobsucht ein, so daß er gefesselt nach Hause befördert werden mußte.

— **Aus dem Kreise Carthaus**, 14. Februar. (Erhängt.) Vor circa acht Tagen tödtete auf dem Wege von Michuczyn nach Moiszewskahutta der Eigenthümersohn Wicka seinen Stiefvater durch sechs Messerstiche. Als er verhaftet werden sollte, floh er durchs Fenster und eilte dem Walde zu. Dort hat man ihn jetzt als Leiche an einem Baume hängend gefunden.

— **Allenstein**, 12. Februar. (Gegen den Beschluß) des Vorstandes des hiesigen Vorschuß- und Dahrlehns-Vereins zum Ersatze der durch den verstorbenen Kassirer von Knobelsdorf unterschlagenen 112000 Mark die Einlagen der Mitglieder mit 33⅓ Prozent heranzuziehen, protestiren die Mitglieder und wollen in erster Linie den Vorstand und den Aufsichtsrath für die Deckung haftbar machen. Es soll mit der Erhebung der Klage ein gewiegter Anwalt betraut und zur Berathung über das Vorgehen in den nächsten Tagen eine Mitglieder-Versammlung einberufen werden.

— **Danzig**, 15. Februar. (Ein Landungsboot für die deutsche Kaiseryacht.) Auf der Danziger Werft wird ein 14rudriges Boot gebaut, das der neuen Kaiseryacht zugetheilt werden soll, um dem Kaiser beim Landen bezw. Schiffbesteigen zu dienen. Außer dem Kiele und Hinterstollen, die von Eichenholz sind, und dem aus Rüsternholz hergestellten Railing, ist Alles aus Mahagoniholz angefertigt. Die Dollen, Ruderpinnen und Beschläge werden stark versilbert. Die Kosten sind auf 22 000 Mark veranschlagt.

— **Neuteich**, 13. Februar. (Einbruch.) In vergangener Nacht wurde bei dem Besitzer Claassen in Abbau Mierau ein Einbruch verübt und Kleidungsstücke und Wäsche im Werthe von 600—700 Mark gestohlen.

— **Vom Frischen Haff.** (Unglücksfall) Zu dem vor einigen Tagen aus Braunsberg auch dortigen Blätter gemeldeten Unglücksfall schreibt man heute aus Pröbbernau: Es ist nicht Frau und Ehegatte gewesen, welche ertrunken sind, sondern Braut und Bräutigam weche mit dem Vater der Braut zu Eise nach Braunsberg wollten. Nicht um zu fischen, gingen sie auf dem Eis sondern um ihre Hochzeitskleider in Braunsberg zu kaufen. Der Vater, Torner mit Namen, zog den Schlitten, auf welchem die Tochter saß, während der Bräutigam, Johann Daniel Tuchel, den Schlitten schob. Es lag dichter Nebel auf dem Eise, als sie von Narmeln gegen 7½ Uhr Morgens abfuhren. Kaum eine halbe Stunde von der Nehrung entfernt, geriethen sie in einen Ritz, also nicht vor der Mündung der Passarge. Das Hilfegeschrei der Ertrinkenden wurde noch am Lande gehört, aber bei dem dichten Nebel war es den Leuten nicht möglich, die Unglücksstätte zu finden, so daß die Drei ertrinken mußten, ohne daß die Hilfe sie erreicht hatte. Die drei Verunglückten sind in einem gemeinsamen Grabe zu Neukrug auf der Danziger Nehrung beerdigt worden.

— **Königsberg**, 15. Februar. (Der Sturm) hat in Moditten das ganze Dach nebst Sparren einer Scheune des Besitzers B. abgehoben und weit über die Felder hinaus getragen. Auf dem Gute Possindern wurde ein Pferdestall an einem Ende vollständig vom Fundament geschoben und nur durch schnelle Anbringung von Stützen konnte der Umsturz verhindert werden. Dem Gutsbesitzer S. in Steinbeck wurden drei Strohschober mit einem Inhalte von gegen 80 Fuder vollständig in die Lüfte getragen. Zahlreiche Besitzer, welche in der Nacht hierher zum Markte fahren wollten, vermochten die Stadt nicht zu erreichen. In Cranz tobte der Sturm mit so furchtbarer Gewalt, daß die See oft ein einziger grauweißer Gischt war und faustgroße Steine mit den haushohen Wogen über den Korso schleuderte. Das Mohrsche Local wurde von dem Sprühwasser vollständig übergossen, und bis an das Dach des Strandhotels reichte die durch di Wogen emporgeschleuderte Eiskruste. Das Bollwerk wurde stellenweise gelockert.

---

„Auch um des Fräulein von Paget's willen nicht?“ fragte sie scharf zurück.

„Sie haben sie gesehen?“ stieß er aus.

„Nein, ich bekam sie nicht zu Gesicht,“ entgegnete Fräulein Dauvers mit einem bösen Lächeln. „Fräulein Bolton bewacht ihre Schülerin mit Argusaugen und hat alle meine Bemühungen zu vereiteln gewußt. Aber das nützt ihr nichts, und so gut, wie ich erfahren, was ich jetzt weiß, wird es mir auch gelingen, das Ziel zu erreichen, an welches ich gelangen will, gleichviel um welchen Preis!“

Mit Triumpf beobachtete sie, wie er ihren Worten folgte und wie er, so sehr er sich auch das Ansehen gab, gleichgültig zu scheinen, in Wirklichkeit doch eher alles Andere war als das. Noch hatte sie die Karten in Händen; sie fühlte es.

„Sie wissen, daß das Mädchen, welches Sie einst so heiß geliebt, demnächst heirathen soll?“ fragte sie, dicht ihr Gesicht ihm zuneigend.

„Ich weiß es!“ entgegnete Hugo mit einer Ruhe, die ihr zeigte, daß der Pfeil an ihm abgeprallt war, aber noch hatte sie einen Hauptkoup in Bereitschaft.

„Sie soll einen Vetter ihrer Mutter heirathen, der doppelt so alt ist wie sie!“ fuhr sie arglistig fort. „Sie wird zu dieser Heirath gezwungen; sie geht wie ein Schatten im Hause umher, ihre Augen sind vom Weinen geröthet, ihre Wangen bleich; sie entsetzt sich vor dem Gedanken an die Zukunft, welche ihrer harrt, aber es ist Niemand da, ihr beizustehen, ihr zu helfen, obschon der Mann, welcher behauptet, sie zu lieben, in ihrer unmittelbaren Nähe lebt!“

Hugo lauschte den Worten der Versucherin. Sein Herz pochte ruhelos bei dem Gedanken, daß Martha's Gefühle keine Wandlung erfahren, daß sie eine Märtyrerin sein sollte, welche dem Stolze Anderer zum Opfer fiel. Aber plötzlich in diese verwirrendsten Gedenken drängte sich ein Zweifel. Er sah das diabolisch verzerrte Gesicht der ehemaligen Lehrerin vor sich, und er fragte sich, ob sie auch die Wahrheit sprach.

Ein jäher Entschluß durchblitzte seine Seele.

„Weßhalb wollen Sie Fräulein von Paget's Pfad kreuzen?“ fragte er sie hastig. „Doch nur, um Geld von ihr zu erpressen! Was fordern Sie von ihr? Sagen Sie es mir! Lassen Sie mich mit Ihnen abrechnen und versprechen Sie mir, das arme Mädchen nicht weiter zu behelligen. Sie sollen es nicht zu bereuen haben!“

Ein schrilles Auflachen antwortete ihm.

„Ich verspreche gar nichts!“ entgegnete Fräulein Dauvers hohnvoll. „Ich will eine Rache haben, die Sie mir nicht bezahlen können, und trage meine Waare zu Markte, wie ich es will. Sie wollen nicht mit mir unter einer Decke arbeiten. Gut denn, so werde ich Kapitän Farquhar zu meinem Verbündeten machen!“

Sie hatte die letzten Worte mit furchtbarer Emphase gesprochen, und fort war sie, ehe Hugo sie hätte zurückhalten können, auch wenn er nicht wie völlig gelähmt gewesen wäre unter der Wucht ihrer Worte.

„Verloren,“ rang es sich endlich über seine Lippen, als Jene lange verschwunden war, „rettungslos verloren!“

### XXIII
### Ein Räthsel

„Will Kapitän Farquhar so freundlich sein, das Fräulein Martha von Paget-Echelles zu fragen, was es von Melanie Gerald, Emilie Dauvers und Hugo Syrée weiß? An der Antwort, welche er erhält, mag der Kapitän sehen, ob in dem Leben der reichen Erbin ein Geheimniß besteht oder nicht. Das Fräulein von Paget ist reich und der Herr Kapitän arm, aber selbst wenn diese Mittheilung eine wünschenswerthe Heirath hintertreiben sollte, wird Capitän Farquhar als Ehrenmann doch eines Tages froh sein, daß er der rechtzeitigen Warnung Folge leistete, welche gegeben ward von einem wohlmeinenden Freunde.“

Die erste, großmüthige Eingebung des Capitäns, als er dieses Billet unter der Morgenpost fand, bestand darin, das Blatt in Atome zu zerreißen; doch dann — wider seinen Willen entsann er sich des ersten Zusammentreffens mit dem jungen Mädchen, das jetzt seine Braut war; er sah im Geiste den Ausdruck des Schreckens wieder, der ihre Züge entstellte; er erinnerte sich so mancher kleiner Einzelheit aus der Zeit, die seitdem gefolgt war, — Beobachtungen, die ihm unverständlich erschienen waren und für die er auch jetzt noch keine Erklärung fand, wenn nicht alle Dem eben ein Geheimniß zu Grunde lag, das ihm verborgen war.

Der Zweifel war ihm eine unerträgliche Qual. Capitän Farquhar empfand, daß er seine junge Braut um jeden Preis auf die Probe stellen, daß er ihr den Brief zeigen und ihre Antwort herausfordern müsse.

„Alles ertrage ich eher, als diesen mich zum Wahnsinn treibenden Zweifel!“ sagte er sich. „Alles, was ich will, ist eine offene Antwort auf eine offene Frage. Sie wird, sie kann mir darum nicht zürnen!“

Von diesem neuen Entschluß getragen, eilte er nach dem Paget'schen Hause. Das Schicksal wollte es, daß er das junge Mädchen allein fand. Mit leuchtenden Augen und ausgestreckten Händen eilte sie ihm entgegen, und voller Selbstvorwurf sagte er sich, daß jeder Zweifel ein grausames Unrecht sei, das er an ihr begehe.

(Fortsetzung folgt.)

— **Königsberg**, 14 Februar. (Die Katastrophe) in der Grube zu Palmnicken ist durch einen Bruch, verbunden mit hohem Seegang, entstanden. Das Wasser im Schacht steht 17 Meter hoch, ist jedoch im Abnehmen, seitdem der Pulsometer und sämmtliche Pumpen in Betrieb gesetzt sind. Ein Vertreter des Oberbergamts Breslau wird erwartet, um die nothwendigen Untersuchungen einzuleiten. Der Betrieb in der alten Grube ist vorläufig unterbrochen.

## Der Westpr. Provinzial-Landtag.

Danzig, den 14. Februar.

Am 23. Februar tritt der Provinzial-Landtag von Westpreußen zum 15. Male zusammen; derselbe wird durch den Herrn Staatsminister von Goßler Mittags 12 Uhr eröffnet werden.

Das Ergebniß der Finanzwirthschaft aus dem Rechnungsjahre 1890/91 ist nach dem Berichte des Provinzial-Ausschusses insofern kein ungünstiges, als am Schlusse des Jahres nach Abzug der zur besonderen Verwendung bestimmten und deshalb in Restausgabe gestellten Beträge noch ein Ueberschuß von 12017,65 Mk. verblieb. Die aus der Provinzial-Hilfskasse im Jahre 1884/85 zur Ausführung von Hochbauten entliehene Summe von 1 800 000 Mk. beträgt nach Abschreibung der Tilgungsraten nur noch 1 450 564,30 Mk. Das aus demselben Fonds zur Tilgung der den Kreisen bewilligten Chausseebau-Prämien entnommene Darlehen von 1 610 000 Mk. beträgt jetzt noch 1 568 449,12 Mk. Im Etatsjahre 1890/91 sind für Chausseeprämien 410 000 Mk und zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben des Provinzialverbandes 120 000 Mk. aus dem Provinzial-Hilfskassenfonds entnommen. Im laufenden Etatsjahre werden aber noch 400 000 Mk. zu Chausseebauprämien und zur Einrichtung eines Waschhauses in der Besserungsanstalt zu Konitz, zum Neubau eines Abtrittsgebäudes, Vergrößerung des Spielplatzes in der Erziehungsanstalt in Tempelburg, zum Ankauf des Gutes Giegel 2c. 210 000 Mk. aus dem Hilfskassenfonds entnommen. Der Geschäftsgewinn des Provinzial-Hilfskassenfonds hat im Rechnungsjahre 1890/91 49 585,30 Mark erreicht. Neue Darlehne sind in Höhe von 813 000 Mark bewilligt. Da der baare Bestand dieses Fonds im September 1891 nur noch 134 000 Mark betrug und zur Bestreitung der Chausseebau-Prämien, sowie zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben des Provinzialverbandes und zur Hergabe der neubewilligten Darlehne unzulänglich war, so sind wie im vorigen Jahre zur Verstärkung der Betriebsmittel auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 2. Mai 1887 und der vom Provinziallandtag unterm 2. Februar 1887 ertheilten Ermächtigung weitere $3^1/_2$prozentige Anleihescheine, V. Ausgabe, im Nennbetrage von 1 000 000 Mk. an die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen zu Danzig begeben und zwar zu 95 Mk. für 100. Im November 1890 wurden nur 94,25 % gegeben, die Erhöhung ist aber der gegenwärtigen Lage des Geldmarkts angemessen. Die Abnahme der vom 1. Oktober 1891 ab verzinslichen neuen Anleihescheine muß bis spätestens zum 1. April 1892 erfolgt sein. Der Kursverlust von 40 000 Mk. wird vom 1. April 1892 ab durch Einstellung von Antheilraten in den Hauptetat gedeckt werden. Die nach dem vorjährigen Verwaltungsbericht bei der Zwangsversteigerung des Grundstücks der Ellerwalder Molkerei-Genossenschaft ausgefallene Darlehnsforderung von 9481,64 Mark ist bis auf 2481,64 Mk. von den Genossenschaftsmitgliedern eingezogen. Ueber die Einziehung der letzteren Summe schwebt noch ein Prozeß, doch ist der Ausgang desselben zweifellos, sodaß ein Ausfall keineswegs zu beklagen ist Die Fersenauer Darlehnsangelegenheit liegt allerdings ungünstiger. Der Reservefonds für etwaige Darlehnsausfälle des Provinzialhilfskassen- und Meliorationsfonds beläuft sich bereits auf 88 251,93 Mark.

Die finanziellen Verhältnisse der Landarmen-Verwaltung sind im Jahre 1890/91 sehr ungünstige gewesen, da die im Etat ausgesetzte Summe von 851,940 Mark um 33 207,40 Mark überschritten worden ist, Nach den bisherigen Erfahrungen reichen die bewilligten Mittel zur Erfüllung der dem Landarmenverbande gesetzlich obliegenden Pflichten niemals aus, vollends aber nicht, da das Gesetz vom 1. Juli 1891 dem Landarmenverband die Verpflichtung für Bewachung, Kur und Verpflegung der hilfsbedürftigen Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden, soweit sie der Anstaltspflege bedürfen, auferlegt. Es kommt ferner hinzu, daß die Seßhaftigkeit der Arbeiterbevölkerung entschieden in der Abnahme begriffen ist. Auch mehren sich die Anträge von Ortsarmenverbänden auf Zahlung von Beihilfen aus dem Landarmenfonds, weil sie aus eigenen Mitteln den Ansprüchen nicht gerecht werden können. So wurden z. B. zur Bezahlung von Armenschulden 1890/91 bewilligt: Dem Ortsarmenverband Hoppenbruch 1000 Mark, Zajonskowo 663,19 Mark., Groß-Usnitz 563,23 Mark. In Rücksicht dieser Ausgaben hat der Provinzialausschuß für 1892/93 zur Unterstützung von Landarmen 2c. den Beirag von 315 000 Mark gefordert. Dabei bemerkt derselbe aber noch, daß er sicher in die Lage käme, eine noch viel höhere Summe nachzusuchen, wenn nicht durch die Verpflegung einer Anzahl landarmer Personen in der Landarmenanstalt zu Konitz eine Entlastung einträte. Die Unterbringung landarmer Personen in geschlossener Armenpflege erweist sich durchaus als heilbringend.

Bei der Immobiliar-Feuersozietät hat das Etatsjahr 1890/91 mit einem Ueberschuß von 32 858,47 Mk. abgeschlossen, so daß der Reservefonds jetzt 717058,47 Mk beträgt Die gezahlten Entschädigungen für 336 Brände betrugen 470889 Mk.

Die Geschäfte der Invaliditäts- und Altersversicherung haben sich bedeutend vermehrt. Es ist zunächst ein Grundstück auf Neugarten für den Preis von 108 000 Mk. angekauft und entsprechend ausgebaut worden. Außer dem Vorstandsmitgliede, Gerichtsassessor Michalowsky und dem Controllbeamten, Oberstlieutenant von Pelchrzim, sind ein Bureauvorsteher, neun Expedienten, sieben Registratoren und 7 Canzlisten beschäftigt und schon liegt die Nothwendigkeit einer bedeutenden Verstärkung wieder vor. Anträge auf Bewilligung von Altersrenten sind 6074 eingegangen, davon sind 4247 anerkannt, 1484 gleich zurückgewiesen, 47 Anträge sind zurückgenommen und die übrigen schweben noch Der Capitalwerth der angewiesenen Renten ist auf 1630000 angenommen. Für diese Belastung ist in den Beiträgen des Kalenderjahres 1891 genügende Deckung vorhanden. An Erlös aus dem Verkaufe von Beitragsmarken sind im Kalenderjahre 1891 aufgekommen: 1 von der kaiserl. Ober-Postkasse Danzig 1 733904,50 Mk.; 2. von der kaiserl. Ober-Postkasse Bromberg 269487,30 Mk., zusammen 2013391,80 Mk. Diese Summe erhöht sich aber noch um die Beiträge der Rheder für die angemusterten Seeleute. Die Höhe ist nicht zu taxiren, da die Abrechnungen erst nach Ablauf des Kalenderjahres eingereicht werden.

# Locales.

Thorn, den 16 Februar 1892.

## Thorn'scher Geschichtskalender.

### Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

**Februar.** 17 1276. Der Hochmeister Konrad von Thyrberg regelt den diesseitigen Besitz der Güter des Bischofs von Leslau (Wloclawek.)

" 17. 1394. Domherr Bernhard von Granowitz quittirt dem Rathe den Empfang von $^2/_3$ Tonnen Goldes für den Herzog von Oppeln.

△ **Kammermusikabend.** Das von Herrn Musikdirigenten Friedemann für den 19. d. Mts. arrangirte Concert weist ein besonders sorgfältig ausgewähltes Programm auf, das die verschiedensten Ansprüche der Concertbesucher befriedigen dürfte. Es enthält aus dem reichen Schatze der eigentlichen Kammermusik das Streichquartett in E-moll von Beethoven, das F-dur-Trio von Niels W. Gade und das bekannte Forellenquintett von Schubert. Auf den ersten Blick erscheint das Programm gar zu reichhaltig und die Befürchtung, daß das Publikum ermüden würde, läge nahe, wenn Herr Friedemann nicht für Abwechselung dadurch gesorgt hätte, daß Herr Concertsänger Kirchner eine Reihe wirkungsvoller Lieder vortragen wird. Herr Kirchner, der seine Ausbildung auf der Berliner Königlichen Hochschule unter Professor Schulze genossen hat, hat sich in kurzer Zeit einen Ruf besonders als Oratoriensänger erworben und ist in Mitteldeutschland und Süddeutschland, aber auch in Holland ein gern gesehener und gesuchter Künstler. Sein wohlklingender, ausgiebiger Tenor und die natürliche Vortragsweise, in der unsere Kgl. Hochschule unerreicht dasteht, haben ihm überall Freunde gewonnen. Es ist auch nur einem Zufall zu verdanken, daß es uns möglich ist, diesen Künstler für ein so ungewöhnlich geringes Entree zu hören und möchten wir noch besonders auf die eigenen Compositionen des Herrn K. aufmerksam machen. Die Nachfrage nach den Billets ist äußerst rege und empfehlen wir unseren Lesern, sich baldigst mit Karten zu versehen, die in der Buchhandlung von Schwartz zu haben sind.

— **Die Kosten,** welche durch die Annahme eines Korrespondenz Mandaters (d. h. eines Anwalts, um den auswärtigen, am Orte des Gerichts wohnhaften Prozeßbevollmächtigten die erforderliche Information brieflich zu ertheilen) erwachsen sind, können nach einem Beschluß des Reichsgerichts nicht ohne weiteres als solche angesehen werden, welche im Sinne des § 87 der Zivilprozeßordnung, betreffend die Erstattung der Rechtsanwaltsgebühren der obsiegenden Partei, zur zweckentsprechenden Rechtsverfolgung nothwendig waren; ihre Erstattung kann in der Regel von der obsiegenden Partei nicht verlangt werden, wenn sie geistig befähigt war, die erforderliche Information ihrem auswärtigen Prozeßbevollmächtigten selbst brieflich zu ertheilen.

— **In eigener Sache.** Vor dem Königl. Schöffengericht wurde heute u. A. in einer Privatklagesache des Maurers Liedte gegen den Redacteur dieser Zeitung, Wilh. Grupe, wegen Beleidigung durch die Presse, begangen in einem Artikel in der „Thorner Zeitung" vom 21. Juli 1891 über eine Maurerversammlung, verhandelt. In dem Bericht über die letztere war, wie unsere Leser sich noch erinnern werden, eine Kritik über den pp. Liedtke in seiner Eigenschaft als Redner und Sozialdemokrat enthalten. Der Gerichtshof erkannte, daß die in dem qu. Artikel aufgestellten Behauptungen durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt sind, daß aber die Form des Artikels beleidigend sei. Das Urtheil lautete auf 10 M. Geldbuße, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urtheils in der „Thorner Zeitung."

— **Im hiesigen Schlachthause** sind im Monat Januar cr. 64 Stiere, 20 Ochsen, 88 Kühe, 17 Pferde, 367 Kälber, 238 Schafe, 4 Ziegen und 1602 Schweine geschlachtet, im Ganzen 2400 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind 51 Großvieh, 112 Kleinvieh, 64 Schweine, zusammen 227 Stück. Beanstandet wurden wegen Tuberkulose 6 Rinder, 3 Schweine, wegen traumatischer Herzbeutelentzündung 1 Rind, wegen Finnen 95 Schweine, wegen Trichinen 6 Schweine, wegen Trichinen und Finnen 1 Schwein, wegen Kalkkonkrementen im Fleisch 2 Schweine, wegen hochgradiger Magerkeit 2 Pferde.

— **Von der Weichsel.** Wasserstand heute hier bei Thorn 1,12 M. Ueber die Situation auf der Weichsel bei Graudenz wird von dort berichtet: Die Eisbrechdampfer haben bei Parsken immer noch harte Arbeit. Durch das Fallen des Wassers und den Frost in den letzten Tagen hat sich das verstopfte Eis derart auf dem Grund festgesetzt, daß es den Dampfern nur schwer gelingt, hier und da etwas von der mächtigen Stopfung loszubrechen. Ueberdies haben jetzt die Dampfer in Folge des für ihren Tiefgang ungenügenden Wasserstandes mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Am Sonntag gerieth bereits einer der Dampfer auf eine Sandbank gegenüber dem Kruge von Sackrau, und kaum war dieser von den anderen Dampfern befreit, als auch schon ein zweiter auflief, der, quer im Strom liegend, trotz harter Arbeit bis zum Abend nicht losgebracht werden konnte. Mit eintretendem Hochwasser und erneutem Eisgang fürchtet man für die jenseitige Niederung das Aergste, falls es nicht gelingen sollte, die Stopfung vorher zu beseitigen. Auf den Dampfern ist jetzt doppelte Bemannung. Die Niederung zwischen Parsken und Sackrau bietet das Bild einer großen nordischen Winterlandschaft, denn meterhoch, bunt durcheinander gewürfelt, liegen hier gewaltige Eisklumpen aufgethürmt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 5 Personen.

## Vermischtes.

(Selbstmord eines Rekruten.) Am Donnerstag Abend durchschnitt sich ein Rekrut der 6. Kompagnie 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam in seiner Stube in der Kaserne die Gurgel. Er wurde schwerverletzt nach dem Lazareth gebracht. Der Mann vollführte den Tödtungsversuch, während seine Kameraden in der Kantine saßen und aus Freude über die im Allgemeinen gut ausgefallene Rekrutenvorstellung zechten. Seit der Neueinstellung der Rekruten ist dies, wie konstatirt wird, bereits der sechste Fall von Selbstmord, resp. versuchtem Selbstmord, welcher in der Potsdamer Garnison vorgekommen ist.

(Der reiche Spanier Nacsza) hat sich, nachdem er sein ganzes Vermögen von 1 Million Francs in Monte-Carlo verspielt hat, erschossen. Seit dem 1. Januar d. Js. ist dies der vierzehnte Selbstmord in Folge von Spielverlusten.

(Nach längerem Leiden) ist in Petersburg der berühmte Afrikareisende Wilhelm Junker gestorben. Einer reichen deutsch-russischen Familie entsprossen, auf deutschen Gymnasien und deutschen Universitäten gebildet, machte er sich zuerst durch eine Forschungsreise durch Island bekannt. Gegen die Mitte der siebziger Jahre begab er sich über Tunis nach Aegypten. Von Khartum aus befuhr er den blauen Nil und machte ausgedehnte Reisen in den Gebieten der westlichen Nebenflüsse des Nil. Allmälig drang er immer tiefer ins Herz Innerafrikas vor, erforschte das Land der Niam-Niam und Mombuttu, die Flüsse Uelle und Napoko, sowie den Oberlauf des Aruwimi. Als er 1883 nach Europa zurückzureisen gedachte, wurde er durch die Erfolge der mahdistischen Bewegung gezwungen, bei Emin Pascha und Casati, theils in der Aequatorial-Provinz, theils in Unyoro zu bleiben Die Könige von Unyoro und Uganda verwehrten bekanntlich den Reisenden den Durchzug Lange waren sie alle verschollen Eine vom Bruder Wilhelm Junkers, einem Petersburger Bankier, ausgerüstete, von Dr. Fischer geführte Expedition, welche den Forschern Hilfe bringen sollte, mußte unverrichteter Weise wieder umkehren; Fischer erlag bald darauf einer Krankheit, deren Keim er sich auf dieser fehlgeschlagenen Expedition geholt hatte. Später gelang es Dr. Junker, sich durch Karague einen Weg zur Küste zu bahnen; vor fünf Jahren traf er wieder in Europa ein. Seither arbeitete er fleißig an seinem Reisewerk; das Schicksal hat ihm leider nicht vergönnt, dasselbe zu vollenden. Er ist der Influenza und ihren Folgen zum Opfer gefallen; die in Afrika erduldeten Strapazen hatten seinen Körper so mitgenommen, daß er der tückischen Modekrankheit nicht genug Widerstand entgegensetzen konnte. Er ist nur 51 Jahre alt geworden.

(Acht junge spanische Mädchen), die in Mauleon vergeblich Arbeit gesucht hatten und zu Fuß über die Grenze heimgekehrt waren, wurden in den Pyrenäen von einem Schneesturm überrascht. Sechs wurden erfroren in einer Grube aufgefunden, zwei sind in einen Abgrund gestürzt und dort gestorben.

(Der bekannte Wiener Schneider Hermann Zeitung) ist in Christiania in seiner Kiste mit einem Dampfschiff von Antwerpen angekommen.

(In dem Polieratelier) der Porzellanmanufaktur in Sevres brach Feuer aus. Der Schaden wird auf 50000 Fr. geschätzt

(Für Guben) wird das Ergebniß der Selbsteinschätzung ein derartig günstiges sein, daß die Steuerzahler der unteren Klassen die Hälfte weniger als bisher zu zahlen haben werden.

(In Kehl) hat sich der Direktor der Aktiengesellschaft „Kreditbank Kehl" erschossen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

# Handels-Nachrichten.

## Mühlenbericht.

Bromberg, den 15. Februar 1892.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

| | Mk | Pf | Bisher. Mk | Bisher. Pf |
|---|---|---|---|---|
| **Weizen-Fabrikate** | | | | |
| Gries Nr. 1 | 19 | — | 19 | — |
| do. „ 2. | 18 | — | 18 | — |
| Kaiserauszugmehl | 19 | 40 | 19 | 40 |
| Mehl 000 | 18 | 40 | 18 | 40 |
| do. 00 weiß Band | 15 | 60 | 15 | 60 |
| Mehl 00 gelb Band | 15 | 20 | 15 | 20 |
| Brodmehl | 14 | 40 | 14 | 40 |
| Mehl 0 | 12 | 40 | 12 | 40 |
| Futtermehl | 7 | 20 | 7 | 20 |
| Kleie | 6 | 40 | 6 | 40 |
| **Roggen-Fabrikate:** | | | | |
| Mehl 0 | 16 | 80 | 16 | 60 |
| do. 0/1 | 16 | — | 15 | 80 |
| Mehl I | 15 | 40 | 15 | 20 |
| do. II | 10 | 80 | 10 | 60 |
| Commismehl | 14 | 40 | 14 | 20 |
| Schrot | 12 | 80 | 12 | 60 |
| Kleie | 7 | 20 | 7 | 20 |
| **Gersten-Fabrikate:** | | | | |
| Graupe Nr. 1 | 19 | 50 | 19 | 50 |
| do „ 2 | 18 | — | 18 | — |
| do. „ 3 | 17 | — | 17 | — |
| do. „ 4 | 16 | — | 16 | — |
| do. „ 5 | 15 | 50 | 15 | 50 |
| do. „ 6 | 15 | — | 15 | — |
| do. grobe | 13 | 50 | 13 | 50 |
| Grütze Nr. 1 | 15 | 50 | 15 | 50 |
| do. „ 2 | 14 | 50 | 14 | 50 |
| do. „ 3 | 14 | — | 14 | — |
| Kochmehl | 12 | — | 12 | — |
| Futtermehl | 7 | — | 7 | — |
| Buchweizengrütze I | 17 | 80 | 17 | 80 |
| do. II | 17 | 40 | 17 | 40 |

Maismehl 9 Mark.
Maisschrot 8 Mark.

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

### Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16 Februar.

| Tendenz der Fondsbörse: fest. | | 16. 2. 92 | 15. 2 92. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa | 201,25 | 200,85 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | — — | 200,25 |
| | Deutsche $3^1/_2$ proc Reichsanleihe | 99,— | 98,90 |
| | Preußische 4 proc Consols | 106,60 | 106,60 |
| | Polnische Pfandbriefe 5 proc. | 63,20 | 63,20 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | 60,50 | — — |
| | Westpreußische $3^1/_2$ proc Pfandbriefe | 95,40 | 95,40 |
| | Disconto Commandit Antheile | 184,40 | 183,20 |
| | Oesterr. Creditactien | 169,40 | 168,75 |
| | Oesterreichische Banknoten | 172,70 | 172,85 |
| **Weizen:** | Januar | 206,25 | 204,— |
| | April-Mai | 207,75 | 205,75 |
| | loco in New-York | 108,10 | 105,75 |
| **Roggen:** | loco | 213,— | 212,— |
| | Januar | 216,50 | 214,70 |
| | April-Mai | 213,25 | 212,25 |
| | Mai-Juni | 211,— | 209,50 |
| **Rüböl:** | Januar | 56,— | 56,— |
| | April-Mai | 55,70 | 55,60 |
| **Spiritus:** | 50er loco | 65,50 | 66,10 |
| | 70er loco | 46,— | 46,60 |
| | 70er Januar-Februar | 45,20 | 46,70 |
| | 70er April-Mai | 46,80 | 47,80 |

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp 4 Cpt.

# Jnventur-Ausverkauf

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**Feste Preise!** # ADOLPH BLUHM. **Baar-System!**

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 160 bei der Firma der Gesellschaft **Ploetz & Meyer** in **Thorn** in Spalte 4 folgender Vermerk eingetragen:

Die Kaufmannsfrau **Helene Gregor** ist als Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgeschieden und der Kaufmann **Ernst Ploetz** in dieselbe eingetreten, sodaß die Gesellschafter nunmehr wiederum sind:

1. der Kaufmann **Heinrich Meyer**,
2. der Kaufmann **Ernst Ploetz**,

beide in **Thorn.**

Thorn, den 8. Februar 1892.

**Königl. Amtsgericht.**

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der **Fanny Seelig** in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

**den 10. März 1892,**

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Thorn, den 10. Februar 1892.

**Zurkalowski,**
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Schmul** in Firma **Joseph Streilnauer** in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

**den 11. März 1892,**

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichrn Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Thorn, den 8. Februar 1892.

**Zurkalowski.**
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-
Culmer-
Lissomitzer- und
Leibitscher- } Chaussee

**auf 3 Jahre,** nämlich auf die Zeit vom 1. April 1892 bis 1. April 1895, haben wir einen Licitationstermin auf

**Mittwoch, 24. Februar cr.,**

Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungscaution beträgt

| | |
|---|---|
| für die Bromberger-Chaussee | 600 Mk. |
| " " Culmer- " | 600 " |
| " " Lissomitzer- " | 600 " |
| " " Leibitscher- " | 1000 " |

Thorn den 10. Februar 1892.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Der zum Aichmeister ernannte Herr Graveur und Goldarbeiter **Braun** wird vom 15. d. Mts. ab Aichungen im hiesigen städtischen Aichamt vornehmen.

Thorn den 13. Februar 1892.

**Der Magistrat.**

Oeffentliche

## Zwangsversteigerung.

**Am Mittwoch, 17. Febr. cr.,**

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

**sechs Salonlampen**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 16. Februar 1892.

**Bartelt,**
Gerichtsvollzieher.

**Gute Pension für Schüler,** zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

## Versteigerung.

**Freitag, 19. Februar 1892,**

Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts mehrere Sophas, Bettgestelle mit Matratzen, Stühle, Tische, Spinde, 2 Waschtoiletten, 1 Ziehrolle u. A. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

**Nitz, Gerichtsvollzieher**
in Thorn.

**Das Grundstück,**
**Gerechtestr. Nr. 33**
ist bei geringer Anzahlung unt. günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näh. zu erfragen **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

**Das Grundstück** des verstorbenen Stellmachers **Keimer** in **Leibitsch,** bestehend aus 2 Wohnhäusern u. Gemüsegarten, inmitten des Dorfes, ist der Erbschaftsregulirung wegen zu **verkaufen.** Reflectanten wollen sich melden bei

**M. Streu,**
**Thorn,** Schuhmacherstr. 27.

## Caroussel.

Ein gut erhaltenes **Caroussel** mit allem Zubehör, Wohnwagen und Packwagen ist wegen Krankheit meines Geschäftsführers sofort **billig zu verkaufen.** Dasselbe kann bei oder durch Herrn **Hermann Stille** jederzeit besichtigt werden.

**J. Holder-Egger.**

## ca. 600 Cbm.
## große Feldsteine

werden frei Waggon einer Bahnstation **zu kaufen gesucht.** Offerten mit genauer Preisangabe erbittet

**Otto Schwirtz,**
**Inowrazlaw.**

## Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **schon** am 18. Februar cr., Hauptgewinne: Mk. 75 000, 30 000 15 000. 2c. 2c.

**Nur baar Geld!**

Original-Loose: Mk. 1/1 à Mk. 3,50; 1/2 Antheil à Mk. 2,00; 1/4 à Mk. 1,00.

**Die Haupt-Agentur**
**Oskar Drawert,** Altst. **Markt.**

## Herren u. Damen

erhalten **6** feine neue **Musikalien;** Walzer, mit Gesang u. Text von Rud. Förster für 2 Mk. mit 100 Liedern u. Original-Couplets 2c. d. **L. Freund Kempen,** Posen.

## Gründlichen Privatunterricht

in allen Schulfächern ertheilt gegen mäßiges Honorar

**E. Kaschade,** geprüfte Lehrerin
**Alter Markt 8.**

## Damentoiletten und Confectionssachen

fertigt modern, geschmackvoll und gutsitzend an.

**Martha Haenecke, Modistin,**
Culmacherstraße 28.

Ein **geschäftserfahrener**

## Gehilfe

findet in meinem **Material- und Destillationsgeschäft** zum 1. April Stellung. **E. Szyminski.**

**Ein Lehrling** zur Bäckerei kann sofort eintret b. Innungsmstr.
**J. Kurowski, Mocker.**

Ein junges anständiges Mädchen sucht Stell. als **Kindergärtnerin II. Kl.** Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung

**Garten u. freundl. geräum. Wohn. sofort zu bezieh. A. Endemann.**

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist **p.** 1. April zu vermiethen für 560 Mark.
**S. Czechak.** Culmerstraße.

**Wohnung** von 2 und 3 Zimmern mit geräumigem Zubehör zu vermiethen. Näh. **Casprowitz, Kl. Mocker** vis a vis dem Wollmarkt.

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

**Berlin W., Behren-Strasse 69.**

**Der im Jahre 1892 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zn vertheilende Gewinn für 1887 stellt sich auf Mk. 750 100,** die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 308 000. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von $32\frac{1}{2}$% **der Jahresprämie (Modus I)** und
von 3% **der in Summa gezahlten Jahresprämie (Modus II)**

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1892 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus I Versicherteu beträgt

| | | | |
|---|---|---|---|
| pro **1893** | voraussichtlich | **33%** | der 1888 gez. Prämien |
| " **1894** | " | **$33\frac{1}{3}$%** | " 1889 " " |
| " **1895** | " | **$33\frac{1}{3}$%** | " 1890 " " |

und die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus II Versicherten voraussichtlich 3% der **in Summa gez. Jahresprämien.**

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen** unter günstigsten Bedingungen.

**Versichert waren Ende 1890**

**29 188 Personen** . . mit Mk. **139 938 921 2/7 Vers.-Summe**
und Mk. **310 681,15 jährl. Rente**

**Garantie-Capital Ende 1890** Mk. **47 547 064.**

Berlin, den 31. December 1891.

**Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von

**Max Lambeck,** Disponent, **Thorn,**

Die Illustrirten Oktav-Hefte von

**Ueber Land und Meer**

sind das reichhaltigste, vielseitigste und am ausgiebigsten illustrirte Journal ihrer Art. Sie bringen gediegene Aufsätze aus allen Gebieten von ersten Autoren, die besten Romane und Novellen, sind unerschöpflich in der Fülle all jener amüsanten Beiträge, die ein Blatt zum Liebling der Familie machen.

Der neue, eben beginnende Jahrgang enthält nur das Beste. Der belletristische Teil ist so reich, daß sich der Leser richtig einlesen und warm werden kann, der illustrative Teil zeigt bemerkenswerte Verbesserungen. Die „Illustrirten Oktav-Hefte“ bringen zunächst: die neuesten Werke von **Hermann Heiberg, Ossip Schubin** und **Sophie Junghans,** sowie

**Briefe, Reisetagebücher etc.** des **Generalfeldmarschalls Moltke,** u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Braut und Frau.

**Deshalb abonniren Sie** auf die **Illustrirten Oktav-Hefte** von **„Ueber Land und Meer“,** von denen **alle 4 Wochen ein Heft** von 16—17 Bogen und mit **Extra-Kunstbeilagen** erscheint.

**= Preis pro Heft nur 1 Mark. =**

**= Illustrirte Oktav-Hefte =**

**Wer „Ueber Land und Meer“** näher kennen lernen will, dem liefert jede Buchhandlung das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

**= Abonnements =** in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

## Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

**HAASENSTEIN & VOGLER A.-G.**
**Königsberg in Pr.**
Nr. 261 Kneiphöfsche Langg. Nr. 261

zur Vermittelung übergiebt.

**Original-Zeilenpreise,** höchste Rabatte, reelle Bedienung, grösste Leistungsfähigkeit.

Zeitungs-Kataloge sow. Kosten-Anschlägeratis.

**Schmerzlose**
## Zahn-Operationen,
**künstliche Zähne u. Plomben.**
**Alex. Loewenson,**
Culmerstraße.

## Dr. Clara Kühnast,
**Elisabethstr. 7.**
**Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.**

Altstädt. Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

**Koppstr. 35** ist die **erste Etage,** bestehend aus 3 Stuben, großem Entree, Bodenkammer und Zubehör, v. 1. April zu vermiethen. Zu erfragen parterre.

Der bisher von Herrn **Osmansky** innegehabte **Laden** mit großem Schaufenster und Werkstätte, ist vom 1. April zu vermiethen. Näh. bei **S. Danziger,** Culmerstr. 2.

**Möbl. Zim. Altstädt. Markt 34**

**Wohnung,** 3 Zimmer und Zubehör. Bäckermeister **Lewinsohn.**

**Versetzungshalber** eine Wohnung auf der **Bromberger-Vorstadt** II. Etage, bestehend aus großem Salon, vier Zimmern, Balkon und allem Zubehör sehr preiswerth vom 1. April cr zu vermiethen. **W. Pastor.**

**Bäckerstraße 43**
ist von sofort od. 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdest. zu verm. **L. Hintzer.**

Eine gesunde helle Wohn. 3. Et., 4 Z. Entr. u. Zub. zum 1. April zu verm. Alter Markt und Heiligegeiststr.-Ecke 18.

Die von Fräulein **Helene Rosenhagen** seit 6½ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

**Gut möbl. Zimmer** mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

**Wohnungen,** 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.
**W. Höhle,** Mauerstraße 36.

E. m. Z. f. 1—2 Hrn. Gerechtestr. 16.

## Artushof

**Freitag,**
**d. 19. Febr. 1892:**

## Kammer-Musik-Soirée

unter Mitwirkung eines hiesigen geschätzten Dilettanten und des Tenoristen der Königlichen Hochschule zu Berlin, Herrn **Hermann Kirchner.**

**Friedemann. Schallinatus.**

**Billets** für 2 Concerte (Kammermusik-Soiree und ein Sinfonie-Concert) à 2 Mark sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

## Verein junger Kaufleute
**„Harmonie“**

**Mittwoch, den 17. d. Mts.,**
Abends 8½ Uhr
bei **Nicolai**

## Herren Abend.

Gäste können eingeführt werden.

**Der Vorstand.**

## „Concordia.“
**Heute Mittwoch Abend 9 Uhr**
## Vereins-Abend.
**Winklers Hotel.**

## Handwerker-Verein

**Donnerstag, den 18. d. Mts.,**
Abends 8 Uhr
bei **Nicolai:**

I. **Vortrag** des Gerichtssecretärs **Bintz:**

**Die alten Preußen u. die deutschen Ordensritter.**

II. **Vorstandsitzung.**

**Der Vorstand.**

**Freitag, 19 Febr. cr.,**
Abends 6 Uhr
**in der Aula des Kgl. Gymnasiums:**

## Oeffentliche Sitzung
**des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst**

Tages-Ordnung: 1. Erstattung des Jahresberichtes. 2. Festvortrag: „Ueber Traumleben.“ (Herr Töchterschul-Director **Schulz**)

Im Namen des Vereins beehrt sich zum Besuche der Sitzung ergebenst einzuladen.

**Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.**

## Thorner Credit-Gesellschaft
## G. Prowe & Co.

Die **Actionäre** werden zur ordentlichen

## General-Versammlung

zu

**Freitag, den 19. Februar cr.,**
Abends 8 Uhr
**in das Comtoir der Gesellschaft**
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht u. Jahresabschluß.
2. Wahl von 4 Mitgliedern des Aufsichtsraths.
3. Wahl von 3 Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung.

Thorn, im Februar 1892.

**Der Aufsichtsrath.**
**Ernst Hirschberger.**

**Tivoli.**
## Heute Mittwoch fr. Pfannkuchen.

**2** Zim., Küche u. Zub. v. 1. April, 1 m. Z. 2 Tr. n. v. sof. z. v. Strobandstr. 11.

**Eine**
## herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

1 möbl. Zim bill. z. verm. Bäckerstr. 12.

2 möbl. Z. z. v. Klosterstr. 20, II, r.

**1 Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör z. verm. **Seglerstr. 13**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.